## Werk

**Titel:** Zur Geschichte und Litteratur des Evangelistariums Karl's des Grossen im Louvre

**Ort:** Dresden

**Jahr:** 1858

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345571991_1858|log48


## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

## [298.] Zur Geschichte und Litteratur des Evangelistariums Karl's des Grossen im Louvre.

Nach F. Piper[1]).

Die gegenwärtig zu Paris im Louvre, im neu errichteten „Musée des Souverains", befindliche berühmte und prachtvolle Evangelienhandschrift, welche auf Befehl Karl's des Grossen und seiner Gemahlin Hildegard durch Godesscalc (d. i. Gottschalk) im J. 781 angefertigt worden ist, hat eine merkwürdige Geschichte.

Was den Inhalt der Handschrift anlangt, so besteht dieselbe aus den evangelischen Lesestücken für das Kirchenjahr, einem sogenannten Evangelistarium. Voran gehen sechs blattgrosse Miniaturmalereien, welche die vier Evangelisten mit ihren Sinnbildern, den thronenden Christus und den mystischen Brunnen des lebendigen Wassers darstellen. Am Schlusse folgt, ausser einem Kalender und einer Ostertafel vom Jahre 779—816, ein Gedicht, worin über die Veranlassung der Abschrift und über den Schreiber Auskunft ertheilt wird.

Die Handschrift befand sich früher in Toulouse, im Schatze der Abtei St. Sernin. Man hielt sie dort für ein Geschenk Karl's des Grossen, obschon sie selbst keine Andeutung davon enthält; aber weil sie sich schon seit undenklicher Zeit in dieser Abtei befunden hatte und von einer anderen Herkunft Nichts überliefert war, so schien es glaublich, dass der erste Königliche Besitzer auch der Geber gewesen sei[2]). Sie wurde sorgfältig in einer silbernen und vergoldeten Kapsel, die mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte geschmückt war, aufbewahrt. Diess dauerte bis zum J. 1793; damals wurde die Kapsel gestohlen und die Handschrift selbst theilte das Schicksal vieler anderen kostbaren Monumente, sie wurde in ein Magazin geworfen, wo sich die zum Verbrennen bestimmten Pergamente befanden[3]). Aber ein Brief des Barons de Puymaurin an die Stadtbehörde vom 24. Germinal im J. II. (d. i. 13. April 1794)[4]) machte auf sie aufmerksam als eine Handsc rift von grösster Seltenheit durch ihre Erhaltung und ihr hohes Alter; diess rettete sie, indem sie der Stadtbibliothek einverleibt wurde. Von der Stadt Toulouse aber ward sie, wie sie einst auf Anlass der Taufe eines Sohnes Karl's des Grossen verfertigt wurde, dem Kaiser Napoleon bei Gelegenheit der Taufe seines Sohnes im J. 1811 zum Geschenke dar-

1) S. unten Nr. 375.
2) G. Catel Histoire des Comtes de Tolose 1623. fol. p. 170.
3) Millin Magazin encyclop. 1811. T. III. p. 379.
4) Abgedr bei de Wailly Elém. de Paléogr. T. II. p. 296.

gebracht. Und so gelangte sie im J. 1814 in die Königliche Privatbibliothek im Louvre, welche damals durch Barbier gebildet wurde, und die später den Namen „Bibliothèque du Cabinet du Roi" führte [1]). Endlich ist sie von dort auf Befehl des Staatsministers vom 9. November 1852 in das neugebildete „Musée des Souverains", gleichfalls im Louvre, übertragen worden.

Die Handschrift hat lange unbeachtet gelegen, da sie in einem Kloster von Toulouse nicht so leicht erreichbar war. Während ihrer dortigen Aufbewahrung ist ihrer von Guillaume Catel in seiner „Histoire des Comtes de Tolose" [2]), der auch eine Anzahl auf Karl den Grossen bezüglicher Verse mitgetheilt hat, Erwähnung gethan worden. Als sie durch jene Schenkung nach Paris gekommen war, gab von ihr zuerst Millin (1811) eine kurze Notiz [3]), später Fiorillo (1815) in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland [4]). Seitdem ist sie mehrfach beschrieben und gewürdigt worden. Dibdin (1821) theilte in seiner bibliographischen, archäologischen und malerischen Reise in Frankreich eine ausführliche Nachricht von ihr mit [5]); er spricht mit Enthusiasmus von der Handschrift und bezeugt nach reiflicher Prüfung, dass er sie für das kostbarste Manuscript dieser Art halten müsse, welches Frankreich besitze, da es nicht allein der Zeit Karl's des Grossen angehöre, sondern selbst dessen Eigenthum gewesen sei — und überhaupt für eines der interessantesten in den verschiedenen Bibliotheken von Paris [6]). Noch genauere bibliographische Kunde von der Handschrift und Beiträge zu ihrer Geschichte gab de Wailly (1838) mit einigen Nachbildungen ihrer Schrift [7]). Endlich haben in Einem Jahre (1839) noch drei Gelehrte von derselben gehandelt; ausführlicher Pottier in seinem Texte zu Willemins Monuments français inédits [8]) und Waagen in seiner Geschichte der Pariser Miniaturen [9]), kürzer Pertz mit Rücksicht auf die geschichtlichen Andeutungen über Karl den Grossen [10]).

1) Barbier d. J. in der Uebersetzung von Dibdin Voy. bibliogr. en France T. IV. p. 53 a.
2) G. Catel im a. W. p. 169 sq.
3) Millin a. a. O. p. 16. Not. 2.
4) Bd. I. S. 42. Anm. e.
5) Dibdin Bibliographical antiquarian and picturesque tour in France and Germany. Vol. II. Lond. 1821. p. 372—76 u. in der Franz. Uebersetzung T. IV. Par. 1825. p. 45—53.
6) Dibdin a. a. O. p. 372. 376.
7) de Wailly a. a. O. p. 249 mit Taf. IV. n. 7—10 u. p. 294—97.
8) Willemin Vol. I. p. 2.
9) Waagen's Kunstw. u. Künstler in Paris S. 235.
10) Pertz Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde. Bd VII. S. 999.

Auch ist Mehres aus ihr von geschichtlicher und besonders kunstgeschichtlicher Bedeutung zur Veröffentlichung gekommen. Von der Figur Christi gab Dibdin eine Abbildung [1]). Dieselbe nebst den Figuren der vier Evangelisten findet sich bei Nodier, Taylor und Cailleux in ihren malerischen und romantischen Reisen im alten Frankreich [2]). Die sämmtlichen Miniaturgemälde, nämlich ausser diesen fünf auch noch das letzte, der Brunnen des Lebens, nebst Proben der Schrift und ihrer Ornamente [3]), sind in schönen Facsimiles in des Grafen Bastard Prachtwerke über Miniaturen wiedergegeben [4]).

Von dem Gedichte am Schlusse ist die zweite Abtheilung, die sich auf Karl den Grossen und die Anfertigung der Handschrift bezieht, zuerst von Catel in der schon erwähnten Geschichte der Grafen von Toulouse [5]), jedoch ungenau, bekannt gemacht, später bei du Chesne [6]) und bei Bouquet [7]) abgedruckt worden. Vollständig d. h. mit der ersten auf den Inhalt der Handschrift bezüglichen Abtheilung, die in anderer Art nicht minder interessant ist, soll es in einer Französischen Zeitschrift vom J. 1795 erschienen sein [8]). Ein Facsimile des Gedichtes giebt Graf Bastard [9]).

Der Kalender ist bisher noch nicht gedruckt worden, obwohl schon Millin von ihm urtheilte, dass er „extremement curieux" sei. Ebenso wenig die Ostertafel, wenn sie auch häufig angeführt ist [10]), da sie ein Kennzeichen für die Zeitbestim-

---

1) Dibdin a. a. O. zu p. 373.

2) Nodier, Taylor et Cailleux Voy. pittoresq. et romantiq. dans l'anc. France (Languedoc, art. Toulouse).

3) Darunter auch das einzige selbstständige Ornament zu Anfang des Abschnittes von dem Leiden Christi aus Matth. Capl. CCLXXIIII, ein Adler zwischen Arabesken. Diese Darstellung allein ist in das Werk von Willemin a. a. O. Vol. I. Taf. 3 aufgenommen.

4) Bastard Peint. et ornem. des manuscr. Livr. 1 et 16, die ersten 7 Blätter, worauf abgebildet ist: 1. Christus; 2. Matthäus u. Marcus; 3. Lucas u. Johannes; 4. der Brunnen des Lebens mit der Ueberschrift des Textes u. die folgende Seite mit dem Anfange des Textes; 5. zwei Schriftproben, die erste aus der Versuchungs-, die andere aus der Leidensgeschichte, die letztere mit dem Ornament des Adlers; 6. die Verse zu Ehren Karl's des Grossen; 7. Ornamente.

5) Catel a. a. O. p. 169.

6) du Chesne Hist. Franc. Script. T. II. p. 186 sq.

7) Bouquet Recueil des hist. des Gaules. T. V. p. 401.

8) Decade philosophique T. VI. p. 274. Diese Zeitschrift ging dem Magasin encyclopédique voran. — Jene Verse sollen auch in der grossen Monumentensammlung von Pertz, in der Abtheilung der Antiquitäten, erscheinen, zufolge der Anzeige im Archive a. a. O.

9) Bastard a. a. O. Bl. 6.

10) Dibdin a. a. O. p. 374 giebt ihren Umfang unrichtig an von 775 (weil er die über DCCLXXV stehende IIII nicht beachtet hatte) —797; was in der Franz. Uebersetzung p. 50 berichtigt ist.